

NACHRICHTEN

Grassi-Museum öffnet mit neuen Ausstellungen

Nach gut zwei Monaten coronabedingter Schließzeit öffnet das Grassi-Museum für Angewandte Kunst Leipzig am heutigen Dienstag wieder. Parallel dazu werden drei neue Sonderausstellungen präsentiert, wie das Museum am Montag mitteilte. Bis zum 3. April rücken diese Fotografie, Fotobücher und Glasskulpturen in den Vordergrund.

»Analog Total. Fotografie heute« beschäftigt sich mit der wieder populärer gewordenen analogen Fotografie und will mit 24 Künstlerinnen und Künstlern aus dem deutschsprachigen Raum in vier Themengruppen das Medium beleuchten. Die Sonderausstellung »Fotobücher. Kunst zum Blättern« soll die Bandbreite der Fotobücher beleuchten – »von handgemachten Unikaten bis zu kleineren und größeren Auflagen, von Self-Publishing und Zines bis zu seltenen, aufwendig gestalteten und gebundenen Ausgaben«, wie es in der Mitteilung des Museums heißt. Zines sind von Amateuren hergestellte Hefte zu bestimmten Themen.

»Gläserne Steine« zeigt farbbintensive Glasskulpturen des in Berlin lebenden Künstlers Kai Schiemenz. Bis zum 9. Oktober ist außerdem die bereits vor der Schließzeit angelaufene Sonderausstellung »Fragile Pracht« mit Porzellankunst aus dem 18. und 19. Jahrhundert zu sehen. Besucherinnen und Besucher müssen entweder geimpft oder genesen sein (2G-Regel) sowie im Museum eine FFP2-Maske tragen. dpa/nd

Digitale Angebote sollen Kultur stärken

Sachsen-Anhalts Kultureinrichtungen sollen ihren Nutzern mehr digitale Angebote unterbreiten können, teilte eine Sprecherin des Landesverwaltungsamtes mit, bei dem bisher 81 Bewerbungen für eine Förderung von Digitalisierungsprojekten vorlägen. Stiftungen öffentlichen Rechts hätten sich ebenso beworben wie Kommunen als Träger von Museen, Musikschulen und öffentlichen Bibliotheken sowie freie Träger.

Das 7,2 Millionen Euro schwere Kultur-Investitionsprogramm »Sachsen-Anhalt KIP Digital« soll helfen, die Einrichtungen pandemiesicher zu machen, hieß es aus dem Kulturministerium und der Staatskanzlei. Unterstützt werde auch die Vernetzung der Kultureinrichtungen mit Bildungseinrichtungen oder touristischen Anbietern. dpa/nd

Stipendienprogramm zu Künstlicher Intelligenz

Die junge Akademie der Akademie der Künste in Berlin hat ein neues Stipendienprogramm zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) und Ethik geschaffen. Im Rahmen des Programms »AI Anarchies« werden sechs Künstlerinnen und Künstler mit je 20 000 Euro unterstützt, die mit künstlicher Intelligenz arbeiten und sich in ihrer Kunst mit ethischen Fragestellungen auseinandersetzen. »Künstliche Intelligenz ist eine Technologie, die fasziniert und völlig neue Horizonte aufzeigt, aber auch Ängste und Verunsicherung auslöst«, sagte Kulturstaatsministerin Claudia Roth (Grüne) am Montag. Es brauche deswegen dazu eine breite gesellschaftliche Debatte.

Bewerbungen sind ab sofort online möglich; Bewerbungsschluss ist der 17. März 2022. dpa/nd

MEMO DES TAGES

»In dieser Welt ist es gut, allen zu vertrauen, außer denen mit zwei Löchern in der Nase.«

Ein Bürobote

In: »Il Posto«, italienischer Spielfilm von Ermanno Olmi, 1961



Kann Facebook so ein Symbol tolerieren?

Hinsehen und Wegschauen

Probleme mit Facebook: Warum werden antifaschistische Posts gesperrt?

DARIO AZZELLINI

Facebook steht immer wieder im Mittelpunkt von Skandalen. Vor wenigen Monaten erst erhob Frances Haugen, ehemalige leitende Produktmanagerin im Team Civic Misinformation, schwere Anschuldigungen gegen Facebook und belegte diese mit internen Dokumenten. Das Team, dem sie vorstand, sollte eigentlich Falschinformationen und Hetze auf Facebook entgegenreten, doch Haugen kam schnell zu dem Schluss, dass diese Aufgabe nicht zu bewältigen sei und dies von der Leitung auch nicht erwünscht sei. Denn Hass, Lügen und Provokationen erzeugen Erregung und damit mehr Klicks und mehr Interaktion – und die ist die Grundlage des Geschäfts.

Haugen hatte den Eindruck gewonnen, man sei bei Facebook nicht daran interessiert, Falschinformationen und Hetze entgegenzutreten, erklärte sie gegenüber US-amerikanischen Medien und sagte dies auch bei einer Anhörung vor dem US-Kongress am 5. Oktober 2021 aus. Die Ergebnisse eigener interner Untersuchungen zu negativen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche oder zu Falschinformationen, Gewaltaufrufen, Hasspostings usw. seien von der Unternehmensleitung ignoriert und vertuscht worden. Ganz zu schweigen von externen wissenschaftlichen Untersuchungen.

Es sei für Facebook und seinen Algorithmus »einfacher, Menschen zu Wut zu inspirieren als zu anderen Emotionen«, sagte Haugen in der CBS-Sendung »60 Minutes«. Gegenüber Jan Böhmermann erklärte sie auf dem Youtube-Kanal von »ZDF-Magazin Royale«: »Man kennt die Probleme, die diese Produkte schaffen, und tut einfach nichts dagegen. Nur weil man auch auf die kleinsten Profite nicht verzichten möchte.«

Anhand meiner persönlichen Erfahrungen mit Facebook kann ich diese Kritik nur bestätigen. Die Aussagen der Whistleblowerin sowie die wissenschaftlichen Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen den (bewussten oder unbewussten) Vorurteilen von Programmierern und den Entscheidungen der Algorithmen, nähren den Verdacht, Facebook könnte eine Tendenz haben, dis-

kriminierende Inhalte zu ignorieren oder gar hervorzuheben. Ich habe auf Facebook eine lange Geschichte von sich wiederholenden Sperrungen. Diese betreffen nahezu ausschließlich antifaschistische Postings. Nur in einem Fall wurde ich wegen eines Kommentars in einer sprachwissenschaftlichen Debatte gesperrt. Dabei ging es um die zahlreichen möglichen Verwendungen eines Wortes bzw. Wortstamms im venezolanischen Spanisch. Ich legte die Möglichkeit dar, den Begriff als »Schlag« zu verwenden, im Sinne von »Ich hau die eine rein ...« – und schon wurde ich gesperrt.

Meine letzte Sieben-Tage-Sperrung nach Postings oder Kommentaren erfolgte, weil ich auf der Facebook-Seite eines Bekannten in Brasilien postete, dass Reinhard Gehlen, der Gründer des westdeutschen Geheimdienstes BND nach dem Zweiten Weltkrieg, ein Nazi war und meinen Kommentar mit einem Foto von Gehlen aus Wikipedia ergänzte. Der von mir kommentierte Post meines Bekannten handelte davon, welche Nazis nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland, Österreich, in europäischen Institutionen und der Nato Karriere gemacht hatten. Gegenüber Facebook konnte ich meiner Sperrung widersprechen. Dem Widerspruch wurde stattgegeben, doch 15 Minuten später wurde ich wegen desselben Postings ohne Widerspruchsmöglichkeit wiederum gesperrt. Ich durfte eine Woche lang nichts posten oder kommentieren und durfte 90 Tage lang nicht mit Beiträgen live gehen und keine Werbung schalten (was mich weniger stört).

2021 wurde ich mehrmals gesperrt. Am 30. April, weil ich an diesem Tag, an dem Adolf Hitler 1945 im sogenannten Führerbunker in Berlin Selbstmord beging, ein allseits bekanntes Stencil (eine Schablone für Graffiti) mit dem stilisierten Bild von Hitlers Selbstmord und dem Slogan »Follow your leader« (Folge dem Führer) gepostet hatte. Kurze Zeit später entdeckte der Facebook-Algorithmus mein Posting zum Jahrestag der (Selbst-)Befreiung vom Faschismus in Italien am 25. April 1945: Ein bekanntes Foto, auf dem die Leichen von Mussolini und weiteren faschistischen Führern zu sehen sind, die von Partisanen exekutiert worden waren und dann mit dem Kopf nach unten auf dem Mailänder Piazzale Loreto in einer

Reihe aufgehängt wurden. In Italien ist dieses Bild zum Jahrestag immer wieder in Medien zu finden. Offensichtlich aber war ich nicht der Einzige, der wegen dieses Fotos gesperrt wurde.

Dann fand ich ein Meme, auf dem der Kopf von Mussolini dreimal richtig und einmal falsch herum abgebildet war. Unter den ersten drei Köpfen stand »Facebook, Instagram und Twitter«, unter dem vierten stand »Piazzale Loreto«. Daraufhin wurde ich erneut gesperrt. Weitere Sperrungen erfolgten, weil Facebook herausfand, dass ich das bekannte Foto von Piazzale Loreto auch in den Vorjahren gepostet hatte. Stets wurde mir als Begründung mitgeteilt, ich hätte gegen die »Gemeinschaftsstandards« verstoßen. Widerspruch konnte ich nur ausnahmsweise einlegen, und wenn ich es tat, blieb er erfolglos. Das sollte nicht weiter verwundern: Auch bei autoritären Regimen ist Widerspruch nicht erwünscht.

.....
KI wird von Menschen programmiert. Und diese sind mehrheitlich weiß, männlich, heterosexuell und im Globalen Norden angesiedelt. Ihre Vorurteile werden perpetuiert.

Diese Erfahrungen nahm ich zum Anlass, eine eigene kleine empirische Untersuchung durchzuführen. In den Folgemonaten meldete ich Facebook insgesamt rund 400 rassistische, antisemitische, islamfeindliche, frauenfeindliche und faschistische Beiträge (Postings und Kommentare) auf Deutsch, Englisch, Spanisch und Italienisch. Eine Löschung der von mir gemeldeten Beiträge erfolgte in weniger als zehn Fällen, obwohl zahlreiche Postings in Deutschland und Italien auch strafrechtlich relevant waren.

Zu den diversen Postings, die für Facebook anscheinend nicht gegen die »Gemeinschaftsstandards« verstießen, gehörten der Aufruf oder die Forderung, Flüchtlinge zu erschießen oder zu ertränken; Frauen, Homosexuelle und Menschen mit nichtweißer Hautfarbe als minderwertig zu bezeichnen bzw. Letztere mit »Abschaum« oder »Ungeziefer« zu vergleichen. Auch Forderungen, Lesben zu vergewaltigen, verstoßen nicht ge-

gen die »Gemeinschaftsstandards«. Obwohl die Kommentare auf den Facebook-Seiten italienischer Medien besonders aggressiv waren, wurden sie weder von diesen Medien (hauptsächlich die Tageszeitung »La Repubblica«) gelöscht noch von Facebook gesperrt. Zwei herausragende Beispiele aus Deutschland, die nicht gesperrt wurden: Das Feiern des Geburtstags eines »gewissen Adolf« am 20. April sowie der Post, dass Probleme bei der Leichenverbrennung in Dresden zum Höhepunkt der Covid-Pandemie ein Indiz dafür wären, die Existenz der Vernichtungslager der Nazis bezweifeln zu können.

Es wird deutlich, dass die Praxis von Facebook über ein simples Übersehen oder Zulassen von Falschmeldungen und Hass hinausgeht. Die Algorithmen, die Künstliche Intelligenz (KI) und die zuständigen Mitarbeiter*innen tolerieren die meisten solcher Postings und ignorieren die Kritik daran.

Entgegen der gängigen Meinung, KI und die aufgestellten Algorithmen seien neutral, ist festzuhalten: Künstliche Intelligenz wird von Menschen programmiert. Und diese Menschen sind mehrheitlich weiß, männlich, heterosexuell und im Globalen Norden angesiedelt. Ihre Vorurteile werden perpetuiert.

Wissenschaftliche Untersuchungen von Software zur Bewertung von Bewerbungen zeigen, dass die KI Menschen mit dunkler Hautfarbe oder mit Kopftuch grundsätzlich schlechter bewertet als Menschen mit weißer Hautfarbe. Das gilt auch für online durchgeführte Schönheitswettbewerbe. Gesichtserkennungsprogramme erkennen dunkle Gesichter schlechter als weiße, bei Sicherheits- und Überwachungssoftware gelten sie als suspekter. Es ist naheliegend, davon auszugehen, dass der politische Bias zahlreicher Programmierer*innen in die KI eingeht.

Anders gesagt: Kapital, Bürgertum und Kleinbürgertum bewerten linke, sozialistische und kommunistische Ansichten und Aktivitäten stets als bedrohlicher als rechte und rechtsextreme Ansichten und Aktivitäten. Warum sollte also die KI anders agieren? Und ob nun bei Facebook die Mitarbeiter*innen, die offiziell die Meldungen der User überprüfen, solche Ansichten tendenziell teilen oder so überarbeitet und überfordert sind, dass sie der KI recht geben, sei dahingestellt. Am Ergebnis ändert es nichts.